

Florian Ossadnik

Spinoza und der „wissenschaftliche Atheismus“ des 21. Jahrhunderts

Ethische und politische Konsequenzen frühauf-
klärerischer und gegenwärtiger Religionskritik

studies
in european
culture

Florian Ossadnik

Spinoza und der „wissenschaftliche
Atheismus“ des 21. Jahrhunderts.

studies in
european culture 8

herausgegeben von
Ludwig Tavernier

Florian Ossadnik

Spinoza und der „wissenschaftliche
Atheismus“ des 21. Jahrhunderts
*Ethische und politische Konsequenzen
frühaufklärerischer und gegenwärtiger
Religionskritik*

studies in european culture

herausgegeben von
Ludwig Tavernier

Band 8

Florian Ossadnik

Spinoza und der »wissenschaftliche Atheismus« des
21. Jahrhunderts.
Ethische und politische Konsequenzen frühaufkläre-
rischer und gegenwärtiger Religionskritik

© VERLAG UND DATENBANK FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN, Weimar 2011

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung
des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder
ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwen-
dung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer
Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind
Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag,
Herausgeber, Autorinnen und Autoren keine Haftung
übernehmen. Nicht immer sind alle Inhaber von Bildrechten
zu ermitteln. Nachweislich bestehende Ansprüche bitten wir
mitzuteilen.

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autorinnen und
Autoren der Beiträge.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikati-
on in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Layout: Anja Waldmann, VDG

Satz: Lydia Krüger, VDG

E-Book ISBN: 978-3-95899-391-4

Mein herzlicher Dank gilt meinen Eltern, Herrn Prof. Dr. Dr. Ludwig Tavernier, Herrn Prof. Dr. Rudolf Lütke, Herrn apl. Prof. Dr. Eduard Zwierlein, Herrn Pastor Manfred A. Odenwald, Pfarrer i. R. und Herrn Dr. Werner Moskopp.

Inhalt

Einleitung	13
I. Religionskritik in Spinozas theoretischer und praktischer Philosophie	19
1. Die philosophische Kritik an Theismus und Orthodoxie	19
1.1 Die Gotteslehre der Ethica als Überwindung anthropomorpher Gottesvorstellung	19
1.2 „Diesseitiger Gott“ und philosophisches Welterkennen	24
1.3 Kritische Religionstheorie	31
1.4 Kritische Bibelwissenschaft	38
1.4.1 Ihr Zusammenhang mit der kritischen Religionstheorie	38
1.4.2 Methode der Bibelauslegung	39
1.4.3 Trennung von Theologie (Glaube) und Philosophie (Wahrheit) als Ziel der Bibelwissenschaft	42
2. Spinozas Religionskritik in ihren ethischen Konsequenzen	45
2.1 Kritik der Grundkategorien der christlichen Moral und Ethik	45
2.2 Conatus-Theorie und Affektlehre als Überwindung der christlich-griechischen „Willensethik“	47
3. Spinozas Religionskritik in ihren politischen Konsequenzen: Religion als Gefährdung für Staat und Gemeinwesen – die staatspolitische „Neutralisierung“ der Orthodoxie	57
4. „Pantheismus“ und „Atheismus“ in der Philosophie Spinozas	60

II. Der gegenwärtige „wissenschaftliche Atheismus“: Das religionskritische Programm der Brights (Richard Dawkins, Sam Harris und Michael Schmidt-Salomon)	65
1. Glaubens-, Bibel- und Theologiekritik	65
1.1 Harris: erkenntnistheoretische Kritik	65
1.2 Schmidt-Salomon: kulturanthropologische und erkenntnistheoretische Kritik	70
1.3 Dawkins: evolutionistische Religionstheorie	75
2. Der „wissenschaftliche Atheismus“ in seinen ethischen Konsequenzen: Naturalistische Ethik als Überwindung des religiösen Moralismus	81
2.1 Dawkins: Kritik am moralischen Absolutismus des Christentums – Moral als „Programm“ unserer Gene	81
2.2 Schmidt-Salomon: religiöser Moralismus kontra bedürfnisgeleitete Selbstbestimmung	86
2.3 Harris: Ethik als strenge Wissenschaft	97
2.3.1 Pathozentrische Glücks- und Liebesethik	101
2.3.2 Glück als Entsubjektivierung	104
3. Die Religionskritik Schmidt-Salomons in ihren politischen Konsequenzen	106
4. Zum Zusammenhang von Pantheismus und atheistischem Szientismus bei Dawkins und Schmidt-Salomon	110
 III. Versuch eines kritischen Vergleichs der beiden religionskritischen Programme mit Fokus auf deren Gemeinsamkeiten	 112
1. Gemeinsame Positionen und Theoreme – Differenzen – kritische Einwände: pantheistisches Weltbild – Szientismus – Naturbegriff – Religionstheorie – Bibelverständnis – epistemologische Religionskritik	112
2. Gemeinsame ethische Konsequenzen: anthropologische Voraussetzungen – Ablehnung der Willensfreiheit / willentheoretischer Determinismus – Ablehnung von menschlicher Schuldfähigkeit – naturalistische Affekttheorie als Grundlage der Ethik – Selbsterhaltung als Grundlage von Moral – welt- und lebensimmanente Sinnstiftung – naturalistische Erklärung religiösen Verhaltens – mentale Überwindung destruktiver Affekte – kritische Einwände	123

3. Gemeinsame politische Konsequenzen: Zurückweisung jeglicher politisch-öffentlicher Relevanz der Kirchen – epistemologische und ethische Begründung dieser Zurückweisung – Glaube als Privatsache – kritische Einwände 132

IV. Fazit: Spinoza, der „wissenschaftliche“ Atheismus der Brights und das Erbe der Aufklärung – „neuer“ Atheismus, „alter“ Naturalismus – die uneinheitliche Tradition der Aufklärung 137

V. Literaturverzeichnis 142

VI. Abkürzungsverzeichnis 145

„Ich habe einen Vorgänger und was für einen! [...] Nicht nur, daß seine Gesamttendenz gleich der meinen ist – die Erkenntnis zum mächtigsten Affekt zu machen – in fünf Hauptpunkten seiner Lehre finde ich mich wieder, dieser abnormste und einsamste Denker ist mir gerade in diesen Dingen am nächsten: er leugnet die Willensfreiheit –; die Zwecke –; die sittliche Weltordnung –; das Unegoistische –; das Böse...“

Friedrich Nietzsche über Spinoza

„Der christliche Glaube hat den Menschen zwar nie für so vernünftig und so frei gehalten, wie es die Aufklärung des 18. Jahrhunderts tat. Er hält ihn aber auch nicht für so unvernünftig und so unfrei, wie es der heutige Szientismus tut.“

Robert Spaemann

Einleitung

Als Reaktion auf das seit einigen Jahren zunehmende gesellschaftliche Interesse an den traditionellen, auf Revelation beruhenden Formen religiösen Glaubens veröffentlichte eine internationale Gruppe atheistischer Natur- und Geisteswissenschaftler – die sogenannten „Brights“ (die „Klaren“, „Hellen“, „Erleuchteten“) – im Jahr 2006 einige religionskritische Publikationen. Von diesen erfuhren in der Bundesrepublik besondere mediale Aufmerksamkeit das „Manifest des evolutionären Humanismus“ des Vorsitzenden der atheistischen „Giordano-Bruno-Stiftung“ Michael Schmidt-Salomon und Richard Dawkins’ „Der Gotteswahn“ (orig. „The God Delusion“). Die Gruppe der Brights, von den Medien als die „neuen Atheisten“ bezeichnet, hat sich ausdrücklich auch den „philosophischen Kampf“ gegen das Wiedererstarken „althergebrachter“ Religiosität auf die Fahnen geschrieben und versteht ihr publizistisches Engagement dabei als Fortführung (z. T. gar als Vollendung) von Humanismus und Aufklärung.

Damit sehen sich die Brights in der Tradition abendländischer Religionskritik stehen, deren bis heute uns prägende Gestalt in der Zeit der Frühaufklärung (ca. 1600–1700) grundgelegt wurde.¹ Als einer der konsequentesten frühaufklärerischen Kritiker des jüdisch-christlichen Offenbarungsglaubens

1 Die religionskritische Tradition innerhalb der abendländischen Philosophie hebt nicht erst mit der Neuzeit an, erhält aber ihre Gestalt als Kritik an der christlichen Offenbarungsreligion wohl vor allem durch das Denken Thomas Hobbes’ und Spinozas (siehe hierzu z. B. Strauss, 2001). Die Religionskritik des 18. und 19. Jahrhunderts ist dann eine Weiterentwicklung und Verschärfung der frühaufklärerischen Kritik; mit dem Darwinismus erfährt die Religionskritik dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Erweiterung um biologische Komponenten. Die Tradition der Religionskritik könnte man mit Epikur beginnen lassen, dessen Kritik am tradierten Götterglauben dann von Lukrez verschärft wurde (auf Epikur beruft sich Schmidt-Salomon ausdrücklich). Schon bei dem Vorsokratiker Xenophanes finden wir eine Kritik des anthropomorphen Götterglaubens, wengleich wohl nicht geleitet von einer atheistischen Intention. Auch

und der auf ihm beruhenden metaphysischen Lehrgebäude (der verschiedenen Orthodoxien bzw. orthodoxen Philosophien) darf sicherlich der holländisch-jüdische Philosoph *Baruch de Spinoza* (1632–1677) gelten.² Die in seinem Hauptwerk, der *Ethica ordine geometrico demonstrata* (1677), entwickelte Ontologie bzw. Gotteslehre stellt ein frühes naturalistisches Gegenkonzept zu der durch Patristik und Scholastik tradierten – und von Descartes weitergeführten – anthropomorphen Metaphysik dar.³ Deren Überwindung in den ersten beiden Teilen der *Ethica* zielt auf die Grundlegung einer Anthropologie und Ethik (vollzogen in den Teilen III–V des Hauptwerkes), die gegenüber dem Menschenbild und den Ethik-Konzeptionen der griechisch-christlichen Philosophietradition den Anspruch erheben, die *conditio humana* angemessen erfassen zu können. Neben diese der *Ethica* impliziten Überwindung der christlich geprägten Philosophietradition tritt in Spinozas *Tractatus Theologico-Politicus* (1670) die Fundierung einer historischen und textkritischen Bibelwissenschaft (was den Niederländer zu einem frühen Vertreter historisch-kritischer Exegese macht) sowie die staatstheoretische Neutralisierung der politischen Ansprüche der Offenbarungsreligion. Spinoza kann demnach als früher Vertreter eines umfassenden aufklärerischen Kritikprogramms an der jüdischen wie christlichen Orthodoxie angesehen werden, weshalb die hier vorgenommene vergleichende Untersuchung, die nach den Gemeinsamkeiten und Parallelen zwischen der bright'schen Atheologie und der Religionskritik des Frühaufklärers fragt, durchaus als lohnenswert erscheint.

Selbstverständlich nehmen die „neuen Atheisten“ als „Aufklärer“ des 21. Jahrhunderts ihren Ausgang nicht explizit bei der spinoza'schen Philosophie, sondern beim heutigen Stand der Naturwissenschaften; als Neodarwinisten vertreten sie so freilich eine Sicht auf Mensch und Welt, die keine

Platon kritisiert – wenngleich mehr indirekt – den religiösen Anthropomorphismus dadurch, dass er die Amoralität der Götter Homers und Hesiods anprangert.

- 2 Nach Leo Strauss sieht Spinoza Philosophie (bzw. Theorie, sapientia) und Offenbarungsreligion (superstitio) gar als die zwei „einander entgegengesetzten Möglichkeiten des Menschen“ (siehe Strauss, 2001, S. 275–276).
- 3 Anthropomorph ist die orthodoxe (patristische und scholastische) Metaphysik insofern, als sie sich Gott mit Vernunft, Wille, Güte usw. ausgestattet denkt – hier hatte sich Descartes von der Tradition nicht abgelöst; des Weiteren konzipiert die scholastische Tradition die Natur anthropomorph insofern, als sie ihr Zweckgerichtetheit unterstellt (die als von Gott in die Dinge hineingelegt gedacht wird), Zweckgerichtetheit ist jedoch für Spinoza etwas spezifisch Menschliches (Erklärungen aus Zweckursachen hatte auch Descartes bereits abgelehnt). Spinozas Kritik an der anthropomorphen Metaphysik gilt auch der jüdischen orthodoxen Philosophie, wenngleich von ihr eine negative Theologie insgesamt stärker betont wurde und z. B. Maimonides schon eine gewisse Reinigung von Anthropomorphismen vollzogen hatte.